

Für die Erhaltung des Friedens braucht es den Dialog

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 2: **Reflexionen und Materialien zur Friedenserziehung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für die Erhaltung des Friedens braucht es den Dialog

Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 1983

Für den 16. Weltfriedenstag am Beginn des neuen Jahres 1983 lege ich euch diese Botschaft vor zum Thema «Der Dialog für den Frieden: eine Forderung an unsere Zeit». Ich richte sie an alle, die teilhaben an der Verantwortung für den Frieden: an die Regierungen der Völker, an die Beamten internationaler Gremien, an die Politiker und die Diplomaten, aber auch an die Bürger eines jeden Landes. Alle sind sie ja von der Notwendigkeit betroffen, den wahren Frieden vorzubereiten, ihn zu erhalten oder wiederherzustellen und dies auf fester und gerechter Grundlage. Nun bin ich aber zutiefst davon überzeugt, dass der Dialog – ein echter Dialog – eine wesentliche Bedingung für einen solchen Frieden ist. Ja, dieser Dialog ist notwendig, nicht nur opportun; er ist schwierig, aber möglich, trotz der Hindernisse, die wir, realistisch gesehen, dabei beachten müssen.

Sehnsucht der Menschen

Ich bin sicher, hiermit die grundlegende Sehnsucht der Männer und Frauen unserer Zeit zu treffen. Wird dieses Verlangen nach dem Frieden nicht von allen Regierenden in ihren Wünschen an ihre Nation oder in ihren Erklärungen an die Adresse anderer Staaten feierlich bekräftigt? Welche politische Partei würde es wagen, die Suche nach dem Frieden nicht in ihr Programm aufzunehmen?

Man muss jedoch mit dieser zum Glück weitverbreiteten Sehnsucht bis zur letzten Konsequenz gehen: den Frieden erreicht man nicht, den Frieden behält man nicht, ohne die entsprechenden Mittel dafür anzuwenden. Das alles überragende Mittel ist aber, den Weg des Dialogs zu beschreiten, das heisst, überall dort, wo der Frieden bedroht oder schon gebrochen ist, in den Familien, in der Gesellschaft, zwischen den Staaten oder zwischen den Blöcken von Staaten, in aller Geduld die

Methoden und Phasen des Dialogs einzubringen.

Die Erfahrung der Geschichte, auch aus jüngster Zeit, bezeugt tatsächlich, dass der Dialog für einen wirklichen Frieden unerlässlich ist. Mit Leichtigkeit könnte man Fälle aufzählen, in denen der bewaffnete Konflikt unausweichlich erschien, wo aber der Krieg dennoch vermieden oder abgebrochen wurde, weil die streitenden Parteien an den Wert des Dialogs geglaubt und ihn auch miteinander über lange und ehrliche Verhandlungen hinweg geführt haben. Wenn es demgegenüber zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen ist – entgegen einer ziemlich verbreiteten Meinung kann man leider mehr als einhundertfünfzig bewaffnete Konflikte nach dem Zweiten Weltkrieg aufzählen –, dann deshalb, weil ein Dialog tatsächlich nicht stattgefunden hat oder weil er verfälscht, hinterhältig geführt oder bewusst eingeschränkt worden ist.

Dialog ist keine Utopie

Es gibt jedoch heute Menschen, die sich für Realisten halten und deshalb bezweifeln, dass der Dialog möglich und wirksam ist, wenigstens solange die Positionen so extrem und unvereinbar sind, dass sie ihnen keinen Raum für eine Verständigung zu lassen scheinen. Wie viele negative Erfahrungen und wiederholte Misserfolge scheinen eine solche von Enttäuschung geprägte Sicht zu stützen! Und dennoch, der Dialog für den Frieden ist möglich, immer wieder möglich. Das ist keine Utopie. Selbst wo er unmöglich erschien und man zu einer kriegerischen Auseinandersetzung gekommen ist, ist es dann nicht auf jeden Fall nötig gewesen, nach den Zerstörungen des Krieges, der zwar die Stärke des Siegers zeigt, aber im Bereich der umstrittenen Rechte nichts gelöst hat, sich erneut um einen Dialog zu bemühen?

Tugenden des wahren Dialogs

Ich halte es darum für nützlich, an dieser Stelle die Eigenschaften eines wahren Dialogs in Erinnerung zu rufen. Sie gelten vor allem für den Dialog zwischen einzelnen Personen; aber ich denke auch und besonders an den Dialog zwischen sozialen Gruppen, zwischen politischen Kräften in einer Nation, zwischen Staaten innerhalb der internationalen Gemeinschaft.

- Im Grunde geht er aus von der Suche nach dem Wahren, dem Guten und dem Gerechten für jeden Menschen, für jede Gruppe und jede Gesellschaft, sei es auf der Seite, mit der sich jemand solidarisiert, oder auch auf der sogenannten Gegenseite.
- Er verlangt also in erster Linie Offenheit und Annehmen, das heisst, dass jeder seine Lage darlegt, aber auch die Darlegung der Situation, wie der andere sie gibt, anhört und aufrichtig nachfühlt, und zwar mit seinen Problemen, mit seinen Rechten, mit den Ungerechtigkeiten, die er empfindet, und den vernünftigen Lösungen, die er vorschlägt. Wie könnte sich Frieden einstellen, wenn eine der Seiten sich nicht einmal die

Mühe macht, sich die Lebensbedingungen der anderen vor Augen zu halten?

- Dialog setzt also voraus, dass jeder auf dieses Anders-Sein, diese Besonderheit des anderen eingeht, dass er genau erfasst, inwieweit er sich vom anderen unterscheidet, und dem Rechnung trägt, auch wenn das zu Spannungen führen sollte. Dabei darf man natürlich nicht aus Feigheit oder Zwang das aufgeben, was man als wahr und gerecht erkennt; das gäbe einen schlechten Kompromiss. Erst recht darf man den anderen nicht zu einem Objekt machen; vielmehr ist er als ein Subjekt mit Verstand, Freiheit und Verantwortung zu achten.
- Dialog ist zugleich die Suche nach dem, was den Menschen immer gemeinsam ist – auch in Spannungen, Gegensätzen und Konflikten. In diesem Sinne macht er den anderen zum Nächsten.

Wird es übrigens nicht immer deutlicher, dass sich alle Völker der Erde wirtschaftlich, politisch und kulturell in gegenseitiger Abhängigkeit befinden? Wer sich dieser Solidarität entziehen wollte, würde bald sich selber schaden.

Dialog für den Frieden – eine Forderung unserer Zeit*

Pius Hafner

Zum einen wächst in unserer Welt die Bereitschaft, Konflikte – nicht nur zwischen Staaten – mit Machtmitteln, Gewaltandrohung und Gewaltanwendung auszutragen, und es droht sich weltweit erneut ein Klima des kalten Krieges auszubreiten. Zum andern wird gleichzeitig in vielen regen und teilweise auch leidenschaftlich geführten Friedensdiskussionen darüber gestritten, wie auf familiärer, gesellschaftlicher und staatlicher Ebene und auch zwischen den Staaten Gewalt vermieden und ein dauerhafter Friede aufgebaut werden

könnte. Die Friedensthematik ist in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und die Zahl der Reden, Artikel und Bücher dazu wächst mit jedem Tag, ohne dass dadurch die Situation merklich verbessert, die Gewaltbereitschaft in der eigenen Gesellschaft wie auch die internationalen Spannungen vermindert würden. Ist es in dieser Situation – so werden vielleicht einige fragen – nicht etwas wirklichkeitsfremd, wenn der Papst den «Dialog für den Frieden – eine Forderung unserer Zeit» zum Thema für den Weltfriedenstag vom 1. Januar 1983 gewählt hat? Wird nicht schon genug geredet, ohne dass es etwas nützt, ohne dass Taten folgen?

*aus: Schweizerische Kirchenzeitung 51/82